An Beschäftigungen fehlt es nicht

Autor(en): **Lieberherr, Yvonne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2006)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-819235

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An Beschäftigungen fehlt es nicht

Gerda Burri (85) lebt seit vierzehn Jahren im Alterszentrum Neumarkt in Winterthur. Wenn bisweilen die Tassen fliegen und unschön geschimpft wird, freut sie sich gar nicht. Aber so lange sie ausfliegen und das Stadtleben geniessen kann, ist auch das nicht weiter schlimm. Und von einem geschwollenen Knöchel lässt sie sich nicht unterkriegen.

Gerda Burri mag das Menschengewühl und geht manchmal in den Abendverkauf. «Obwohl – wir Alten haben ja auch sonst Zeit», scherzt sie, «aber da läuft halt etwas!» Foto: ylb

(ylb) «Da habe ich doch gehofft, im Alter auch mal ausschlafen zu können …», sagt sie. Und jetzt steht Gerda Burri doch immer um sieben auf. Um viertel nach acht gibt es Frühstück hier im Alterszentrum. Das Essen sei sehr gut, auch das Mittagessen. «Finde ich», fügt sie an. Es gebe immer Leute, die nicht ganz dieser Meinung seien, sagt sie diplomatisch. Beim Essen hat sie einen Fensterplatz. Auf die Frage, wie sie sich den ergattert habe, erzählt sie zunächst von der Frau, die vorher dort gesessen habe. «Eine alte Frau, fast hundert Jahre alt. Sie wollte einfach nicht essen. Einmal hat sie, um zu zeigen, dass sie nicht will, unter den Teller geschlagen. Das Essen flog durch die Luft», erzählt Gerda Burri – die dabei einen nicht eben kleinen Teil des Essens abbekam. «Und einmal wollte ich ihr helfen. Damit sie isst. Da hat sie ihr Besteck genommen und wollte auf mich los. Na, von da an habe ich nicht mehr geholfen; das war ein schöner Schreck», schildert sie. Nach dem Tod dieser Frau ist sie dann an den Fensterplatz «nachgerückt».

An den Tod denken

Da sie schon so lange hier ist, erlebt Gerda Burri den Tod von vielen Bewohnern mit. «Es ist mir ein paarmal passiert, dass eine gestorben ist, die ich immer besucht habe», erzählt sie, «das trifft mich, das ist schlimm.» Sie lasse die Leute zu nahe an sich heran, sagen manche von ihr. Sie könne aber nicht anders. «Einmal, da war ich beim Lift, und die Türe ging auf. Da sind sie mit einem Sarg herausgekommen. Ich weiss nicht, wieso mir das so geblieben ist … Das war so ein Moment, da bin ich erschrocken. Man denkt ja immer auch weiter», sagt sie, zeigt dabei unbestimmt auf sich.

Das Handy lohnt sich nicht

Wir wechseln das Thema, reden über ihr Handy. Sie wird das Abonnement abstellen. «Das hat sich für mich nicht gelohnt», sagt sie, «ich kenne ja nicht so viele, und es ist teuer.» Einmal habe sie die Enkelin gefragt, ob sie ihr auf dem Computer ein Passfoto nachmachen könne, das so schön sei. «Das hat sie dann gemacht» – aus einem mir noch verborgenen Grund muss Gerda Burri herzhaft lachen – «ja, und da sind dann so grosse gekommen», sie malt mit den Fingern ein etwa A4-grosses Rechteck auf den Tisch, «aber das brauchte ich ja gar nicht, so kleine hätten gereicht!» Genauso lachen muss sie, als sie sagt: «Wenn ich alte Leute auf der Strasse sehe, geschäftig mit dem Handy am Ohr, da muss ich einfach lachen… Nicht weil ich nichts davon halte, sondern weil das für mich so ein seltsames Bild ist.»

Stadtgänge mit beschränktem Budget

«Man hat alles hier. Es wird geputzt, gewaschen, gekocht – das ist alles dabei», sagt Gerda Burri. Aber manchmal vermisst sie es, selbst zu kochen. «Und die alten Fraueli hier können einem das Leben schon schwermachen», sagt sie, «diese Sticheleien; die Kleidung wird kommentiert, die Aufmachung, die Meinung …» Und manchmal wäre es schön, etwas mehr «Sackgeld» zu haben, sagt sie. Ihr Sohn klärt zurzeit ab, ob ihr die Stadt einen finanziellen «Zustupf» zugesteht. Was sie sich leistet, sind ihre Ausflüge nach Zürich. Sie ist gerne in der Stadt, auch in Winterthur – «aber da hat es keinen See» –, sie mag das Menschengewühl, schaut sich gerne die schönen Auslagen der Läden an. In Winterthur geht sie manchmal in den Abendverkauf. «Obwohl – wir Alten haben ja auch sonst Zeit», scherzt sie, «aber da läuft halt etwas!»

Der Kindergarten muss warten

Im Moment kann Gerda Burri nicht zu weit ausfliegen. Sie ist vor kurzem gestürzt, vor dem Alterszentrum. Ihr Knöchel ist schmerzhaft angeschwollen. «Es geht schon besser», sagt sie. Zum Glück fehlt es ihr nicht an Beschäftigungen. Sie «lismet» und bastelt gerne. «Am Mittwoch konnte ich gar nicht in den «Kindi» wegen dem Knöchel», sagt sie. Sie geht jede Woche in den Kindergarten, im Rahmen des Projekts «Generationen im Austausch – Senioren und Seniorinnen im Kindergarten» von Pro Senectute Kanton Zürich. Es mache ihr Spass mit den Kleinen. Sie sei auch schon in der Schule gewesen, um zu sehen, wie es sei, dort zu helfen. «Aber mit den Kleineren, das gefällt mir besser», sagt sie. Gerda Burri freut sich auch an ihren Enkelkindern. «Es ist schön, Zeit für sie zu haben», sagt sie. Es sei ganz anders als mit den eigenen Kindern. «Als Eltern hat man einfach weniger Zeit und Geduld», meint sie.